

## Gedenken an die Seligsprechung der Sr. Alphons Maria und an den Todestag von Sr. Julitta am 13. Nov. 1966

---

*Ansprache am 17. Nov. 2018 in der Mutterhauskirche in Würzburg*

Sie gehören nicht der Vergangenheit an, sondern sind uns voraus. Der Seligen und Heiligen gedenken heißt nicht rückwärts zu schauen in eine versunkene Geschichte, sondern sich unserer Zukunft zuzuwenden. Sie kennen das Leben und darum auch unsere Anfechtungen, Schwächen und Sehnsüchte. Heilige sind große Liebende, die die Nähe der geliebten Menschen suchen und sich ansprechen lassen. Sie wollen helfen, weil Liebe Not wenden will; sie können uns helfen, weil sie mit Jesus und durch ihn mit dem Dreifaltigen Gott innig verbunden sind.

Selige und Heilige haben in ihrem Leben **einzelne** Aspekte der Jesusnachfolge in besonderer Weise zum Leuchten gebracht. Als Erstes sind sie leidenschaftlich für den **Glauben** eingetreten. Beide, die selige Alphons Maria wie auch Sr. Julitta haben ihren Alltag ganz und gar aus dem Glauben gelebt. Sr. Julitta lebte nach außen ganz zurückgezogen. In ihrem Inneren aber durfte sie eine ganz andere, eine faszinierende neue Welt erleben: Die dynamische Macht der Liebe des dreifaltigen Gottes, die sich verströmen will in Menschen, die bereit sind, sich ganz zu öffnen, zu empfangen und weiterzugeben.

Ein Zweites, das mich an beiden Ordensschwwestern fasziniert: Sie haben in einer unerschütterlichen **Hoffnung** gelebt. Nicht alles lief in ihren Gemeinschaften nach ihrem Sinn. Was sie an Enttäuschungen erlitten haben, war für sie kein Grund, sich auf Dauer gekränkt oder entmutigt zurückzuziehen. Sie lassen die Kontakte nicht abreißen, vertrauen darauf, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreibt und Heilswege erschließt, die uns zunächst verborgen bleiben. Geben sie dadurch nicht auch uns Hoffnung? Hoffnung den Schwestergemeinschaften, die mit ansehen müssen, dass die Schwestern immer älter und hilfloser werden und der Nachwuchs ausbleibt; Hoffnung den Eltern, deren Kinder den Glauben beiseitegelegt haben wie aus der Mode gekommene Kleider und die sich nun fragen: ‚Was haben wir falsch gemacht?‘ Hoffnung den Gemeinden, die mit ansehen müssen, dass sie immer weniger werden; Hoffnung den Seelsorgern, vor deren Augen der Glaube zu verdunsten scheint.

Sr. Julitta hat die Hoffnung als belebende und verjüngende Kraft erfahren. Sie ist nicht müde geworden, immer wieder auf das Vertrauen in die Liebe Gottes hinzuweisen, die alles, auch unsere Schwächen, sogar unsere Sünden, zum Guten zu wenden und in Segen zu wandeln vermag, zur „felix culpa“, zur glücklichen Schuld. In ihrem

geistlichen Vermächtnis schreibt sie: „Den Glauben erkenne ich als Grundlage der Liebe und die Hoffnung als deren Begleiterin. Der Glaube ist der Anfang meiner Heiligung. Er verankert meine Seele in Gott. Das Vertrauen erwartet ihn, und es erwartet immer mehr von ihm. Die Liebe besitzt und genießt ihn“<sup>1</sup>. Für uns Christen wird es in Zukunft entscheidend sein, ob wir den Mut „zum großen grandiosen Vertrauen auf die Gnade“ aufbringen, damit „Gott wieder ganz in den Mittelpunkt kommt“<sup>2</sup>. Der Weg zu dem Ziel, dass Gott in uns und in unseren Gemeinschaften zum Zentrum unseres Denkens und Handelns wird, beginnt in der Regel mit der erschütternden Erfahrung innerer Verworrenheit, Ohnmacht und Hilflosigkeit. Wir verschließen uns in uns selbst und lassen uns nur ganz allmählich herausführen aus dem Gefängnis unserer Ängste und Egoismen. Schwester Julittas Anweisungen zum Innen- wie zum Außenleben lassen hoffen, dass wir das Ziel der Freiheit allem zum Trotz erreichen. Sie sind nach wie vor aktuell und auch hilfreich. Sie verbreiten Hoffnung, öffnen frische Lebensmöglichkeiten und ermutigen, „gegen die Zeit ein richtiges Leben zu führen“ (Peter Handke). Hoffend streckt sich Schwester Julitta auf das Ziel, das sie mit allen Fasern ersehnt: auf die innigste liebende Gemeinschaft mit dem Dreifaltigen Gott. Ihr Leben ist ein großer Advent. Wenn sich die Hoffnung erfüllt, „stirbt sie nicht so, wie das welke Blatt vom Baum abfällt, sondern wie die Knospe in der Blüte ‚stirbt‘ und wie das Korn im Keim“ (Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz). Hoffnung sehnt sich nach immer mehr Freiheit, will ans Licht. Dort wandelt sie sich in Freude und Dank. Sie spricht von einem „Heißhunger der Seele nach vorwärts.“ Mit jedem Fortschritt ist es ihr, als stehe sie wieder am Anfang: „Immer vorwärts, immer weiter drängt es mich in meiner Seele und täglich und stündlich ist es mir, als fing ich wieder aufs Neue an.“ Je heller das Licht Gottes in sie einstrahlt, umso klarer erkennt sie ihr Versagen und seine Folgen. Sie weiß, dass Gott allein in seinem unbegrenzten Erbarmen unsere Sünden vergeben und das von uns ausgelöste Unheil aufheben kann. Darum mahnt sie: „Niemals soll die Erkenntnis unserer Sünden uns mutlos machen und verzagt. Mutlosigkeit und Verzagtheit wären Mangel an Gottvertrauen und Demut, da der Mensch alsdann bei sich stehen bleibt und seine Hoffnung nicht auf Gott gründet.“ Sie weiß sich berufen, flammendes Feuer der Liebe in sich aufzunehmen und an andere weiterzugeben.

---

<sup>1</sup> Andreas M. Back CMF (Hg.), Schwester Maria Julitta. Ihr geistliches Vermächtnis, 4. Aufl. Würzburg, 51.

<sup>2</sup> Kleine Anweisung fürs Innenleben, 19.

Selige Alphons Maria und Sr. Julitta: Erbittet uns die Hoffnung wider alle lähmende Resignation; Hoffnung auf einen Gott, dem wir es zutrauen dürfen, dass er alle unsere Wege mit uns geht. Lasst uns Hoffnungsträger sein für alle, die schwarzsehen und der Zukunft nicht mehr trauen.

Das Dritte, das beide von uns verehrten Schwestern auszeichnet: Sie haben sich ganz und gar der **Liebe** verschrieben.

Sie spornen uns an, dass auch wir Spuren der Liebe in unsere Welt zeichnen. Nur an unserer Liebe lässt sich ablesen, wie ernst wir unseren Glauben und unsere Hoffnung nehmen. Als Christen sind wir verpflichtet, diese Welt so menschlich wie möglich zu gestalten und sie menschlicher und liebenswürdiger zu verlassen als wir sie vorgefunden haben.

Deshalb die dritte Bitte an die selige Alphons Maria und an Julitta: Steckt uns an mit Eurer Liebe! - Ihre Zuwendung galt allen, die in materieller und spiritueller Not zu ihnen kamen. Sie sind Zeuginnen der unendlich sich erbarmenden Liebe Gottes!

Die selige Alphons Maria und Sr. Julitta waren auf Erden arm und gering und gingen reich in den Himmel ein. Hoffen wir, dass sie uns von dort aus behüten: uns, die wir heute Nachmittag hier zusammen sind und ihrer dankbar und froh gedenken und Gott ihretwegen loben und preisen. Sie mögen auch jene behüten, denen wir von beiden großen Frauen erzählen und so die Erinnerung an sie wachhalten, und an das, was Gottes Geist in uns bewirken kann.